

"Radfahren ist wie Weihnachten, weil ein Geschenk"

ARGUS-Diskussion zur Gemeinderatswahl: "Fahrradklima in Graz - Antworten der Politiker" am 16.1.2003 im Hotel Wiesler

Der amtierende Verkehrsstadtrat Walter **Ferk** (SPÖ) räumte eingangs im Hinblick auf die getrennten politischen Zuständigkeiten für Bau und Planung ein, dass "die Doppelgleisigkeit ein Nachteil" war und das eine oder andere nicht gelungen ist. Dass zu wenig Mittel eingesetzt wurden, sei nicht Verschulden der SPÖ, die dem Budget nicht zugestimmt habe. Mit der Installierung eines Radverkehrsbeauftragten gebe es nun eine konkrete Ansprechperson, er Ferk, sei guter Dinge, dass nach der Wahl die Weichen für eine Fahrradstation am Hauptbahnhof gestellt werden.

Gerhard **Rüsch**, ÖVP-Kandidat für ein künftig zusammengeführtes Verkehrsressort und selbst passionierter Radfahrer, gestand, dass es ihn störe, dass Graz die Nr. 1 unter den fahrradfreundlichen Städten verloren habe: "Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um diesen Titel wieder zurückzuholen." In der nächsten Periode müsse es Ziel sein, "eine noch stärkere Priorität für den Radverkehr zum Tragen zu bringen". Neben einer Dringlichkeitsreihung von Ausbauprojekten werde er sich für eine Förderung von überdachten Abstellmöglichkeiten etwa in den Gründerzeit-Wohngebieten einsetzen und ein Citybike-Radverleihsystem in Verbindung mit Bike&Ride vorschlagen.

Auch Rüsch glaubt, dass die Trennung von Planung und Umsetzung "nicht sehr zweckmäßig und effizient" war. Die Einrichtung eines Radverkehrsbeauftragten allein ist in seinen Augen zu wenig: "Es kommt darauf an, wie er verankert ist und ob er die politische Rückendeckung hat".

Gemeinderat Martin **Khull-Kholwald** (KPÖ) schickte voraus, dass die Umsetzungsmöglichkeiten seiner Partei sehr beschränkt waren und sind, dass man aber "alles in der Macht stehende tun wird, um Graz wieder zur fahrradfreundlichen Top-Gemeinde zu machen". Insgesamt trete er für eine gerechtere Verteilung der öffentlichen Flächen in der Stadt ein, Radler hätten im Grunde flächenmäßig den gleichen Anspruch für ihr Fahrzeug wie Autofahrer.

Grüne-Klubobmann Hermann **Candussi**,

Wie der Salzburger Radverkehrsbeauftragte Peter **Weiss** ergänzte, standen in der Mozart-Stadt, die bekanntlich halb so groß ist wie Graz, in den letzten zehn Jahren rund 800.000 Euro zur Verfügung, das Radwegenetz ist mit 160 km größer als jenes von Graz (106 km) und man hat am Bahnhof eine neue Radgarage für 300 Räder gebaut. Demnächst werde die letzte Salzach-Unterführung fertiggestellt, sodass nun auf beiden Seiten des Flusses durchgehend durch die Stadt geradelt werden könne. Das Salzburger Erfolgsrezept laut Weiss: "Die Politik steht dahinter und die Beamenschaft tut mit und ist kein Hemmschuh wie anderswo". Im Vorteil sei Graz hingegen in punkto Radlobby, die in Salzburg zur Zeit nur sehr mäßig aktiv sei.

ARGUS Steiermark-Obmann Ben **Hemmens** stellte den Radverkehr als "unverzichtbaren Bestandteil des Verkehrs" in den Mittelpunkt: Auf Grund der günstigen Rahmenbedingungen in Graz - Geografie, Klima, Anlage der Stadt, Tradition - müsse es möglich sein, den Anteil des Radverkehrs, der derzeit bei etwa 14 Prozent liegt, verdoppeln. Die Maßnahmen hierfür seien vergleichsweise billig und effizient. Von der Stadt einzufordern seien die Lückenschlüsse im bestehenden Radroutennetz sowie die Einhaltung der StVO, mit deren Überwachung man derzeit in Graz "ziemlich unzufrieden" sein müsse. Anknüpfend an das Kulturhauptstadt-Motto "Graz darf alles" stellte Hemmens die Frage an die Politiker: "Traut sich Graz was?"

"Radfahren ist wie Weihnachten, weil ein Geschenk", zitierte der Radlobbyist der ersten Stunde, Günther **Tischler**, Radaktivist Johannes Muhr und wunderte sich darüber, dass das Radfahren so wenig honoriert und Radfahrer zu wenig respektiert werden. Auch er plädierte für eine fairere Aufteilung der Verkehrsflächen. Weitere Wortmeldungen aus dem Publikum befassten sich mit dem Verhältnis zu den Fußgängern ("Gewaltpyramide der Verdrängung, bei der der Fußgänger das letzte Glied ist"), mit der radverkehrsmäßig wenig motivierten Beamenschaft (Lazarettgürtel-Radweg seit 1999, wegen Prinzipienreiterei bis jetzt noch nicht verordnet!) und damit, dass Infrastrukturmaßnahmen allein zu wenig sind: Radverkehr müsse auch für andere Verkehrsteilnehmer "sichtbar" gemacht (Beschilderung, Markierung...) und durch "soft policies" stärker ins kollektive Bewusstsein gerückt werden.

Günter **Getzinger**, Stadtrat-Kandidat der SPÖ, der Ferk im Verlauf der Diskussion ablöste, griff

selbst, wie er sagt "Hardcore-Radler", zeigte sich in Beurteilung des Klimatests "traurig" darüber, dass es zumeist Kleinigkeiten - wie etwa nicht vorhandene Umleitungen bei Baustellen - seien, die das Bild trübten. Er attackierte Stadtrat Ferk, der qua seiner Kompetenzen mehr für den Radverkehr herausholen hätte können. Auch die Raumordnung spiele für das Radklima eine große Rolle: Wo die Nahversorgung, wie etwa im Stiftingtal, nicht mehr gewährleistet sei, könne eine Familie mit Kindern nicht ohne Auto durchkommen, um die täglichen Bedürfnisse auf den länger gewordenen Wegen abzudecken. Candussi verwies auf die zur Zeit gerade extrem hohen Feinstaub- und Stickoxidwerte, die eine Förderung der Alternativen zum Auto angezeigt erscheinen ließen und auf das im Verhältnis "beschämend kleine" Budget von rund 500.000 Euro, das für den Radverkehr zur Verfügung stehe.

auf den "guten alten Grundsatz des Umweltverbundes" auf, der wieder als Konsens im Rathaus etabliert werden müsse. Politisch setzte er sich für ein Festschreiben von Maßnahmen für den Radverkehr im Regierungsübereinkommen ein, infrastrukturell betonte er die Bedeutung von "Synapsen" hin zu anderen Verkehrsmitteln - etwa zu ÖV und Taxi wie in Amsterdam, wo man sei Rad bequem huckepack mitnehmen könne -, die in Graz erst geschaffen werden müssten. Und trotz Sparmaßnahmen müsste "zumindest ein Budget wie in Salzburg" drinnen sein.

Ganz im Gegensatz zu Rüschi glaubt Bicycle-Chef Gerd **Kronheim**, dass die Konflikte zwischen Fußgängern und Radfahrern etwa in der Schmiedgasse "aufgebauscht" sind. Außerdem ist er "froh" darüber, dass Graz von Salzburg überholt worden ist: "Ich hoffe, dass wir dadurch wach gerüttelt werden - daher sehe ich es als Chance".